

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 20  
  
**Rubrik:** [Nägeli und Mörgeli]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zum Völkerbunds-Plakat

Sonst platterte es frei und offen,  
Das Schweizerbanner, ohne Scheu,  
Ein Symbol für das frohe Hoffen,  
Der Rällibund bleib' ewig neu.

Das weiße Kreuz im roten Felde  
War unser Ruhm und unser Stolz,  
Man pries es trotz dem Klang vom Gelde  
Noch kürzlich in dem höchsten Wort.

Nun aber liegt's gerafft im Arme  
Des Schweizer, dem die Heimat lieb,  
Es bergend, wie in bitter'm Harne,  
Weil mit dem Schwert die Zeit drein hieb.

Haß du die Freiheit schon verloren,  
O Schweiz, sag' an, warum hältst du  
Das Banner, gleich betrunkenen Toren,  
Im Arme, wie in Sterbensruh'?

Ist es nun gar hinabgesunken  
Im Wert zur bloßen Dekoration,  
Bei dessen Farben man getrunken  
So gerne als ein Schweizersohn?

Gibst du die Hand zu einem Spiele,  
Das deiner niemals würdig ist?  
Treibst blindlings du zu einem Ziele,  
Das dir vorgaukelt Freundschaftslist?

Koll' auf dein Banner, laß' es flattern,  
Wie es getan in alter Zeit,  
Stell' ein dein bänglich, zagend Schnattern  
Und alle Kriecherfurchtsamkeit.

Ja, reich' die Hand zu einem Bunde,  
Der würdig deiner, ohne Scheu,  
Doch achte jener alten Kunde —  
Bleibt heut' der Rällibund noch neu?

Wohl darfst und sollst du, Schweizer, dienen  
Den Andern, wo es gut und recht,  
Doch, ist nicht gut, was gut geschienen,  
Laß' ab und werde nicht ihr Knecht!

Wirst du ein Knecht, wirst du wie Knechte  
Ganz sicherlich auch nicht bestehen,  
Das Seuer, das für neue Rechte  
Durch diese trübe Zeit wird gehn!

## Der Cavalier

„Welche Dame hilft einem  
deutschen Cavalier? Offerten er-  
beten unter Chiffre Cc. 6772 O.  
an Publicitas A.-G., Lugano.“

Aber auch alles ist auf dem Hund!  
Die Valuta, die Staaten, die Stadtkasse  
Zürichs und die „Cavaliere“! Selbst die  
einst überm großen Teich so begehrte  
Exportware „Blaublüter und Cavaliere“  
— beides scheint identisch zu sein — ist  
im Kurs unter dem Gefrierpunkt ange-  
langt. O alte, blaublütige Herrlichkeit,  
wie tief bist du gesunken!

Denis



Mägeli: Passed Sie  
nu uf, Herr Mörgele,  
by eus git's au no  
Schießerei!

Mörgele: Ueh was,  
dumms cheibe Süü!

Mägeli: Sie märdet  
ghöre, wie's chlöpfd,  
wänn die 30 Schüßefächt, wo by eus  
im Schwiizerländli hüür agmüldet sind,  
losgönd!

Mägeli: Sie stimme doch au für e  
Völkerbund, Herr Mörgele?

Mörgele: Warum au nüd? Mer sitze  
ja dänn im Völkerbundeshuus und sind  
Völkerbundesrät!

## Lieber Nebelspalter!

In einem kleinen Städtchen am Rhein lebte  
einst ein Friedensrichter mit dem rundervollen  
Namen Erzwiniger. Schon sein Name sagt Dir,  
daß er eine kraftvolle Persönlichkeit sein mußte.  
Von Gestalt zwar war er furchtbar klein, so klein,  
daß man ihn erst sehen konnte, wenn er seinen  
Mund aufat, was allerdings zur Uns-Tageslicht-  
beförderung weißer Keden nicht selten geschah,  
weshalb er auch Kantonsrat wurde. Daraus also  
kannst Du bereits sehen, daß sich die Geschichte  
in der Schweiz abspielte.

Da nun aber das Amt eines Friedensrichters  
sehr anstrengend ist, zog sich besagtes Männlein  
davon zurück, den Titel hingegen nicht ab und  
aus dem Kantonsrat nicht aus. Und trotzdem  
mußte er die furchtbare Entdeckung machen, daß  
ihn leider niemand mehr mit dem ihm lieb ge-  
wordenen Titel Friedensrichter rief, was ihm einen  
furchtbaren Knacks gab, offenbar nicht nur in der  
Seele. Da beschloß er, sich zu rächen; doch lange,  
lange mußte er warten. Endlich zeigte sich ihm  
die Gelegenheit, als das Reglement für die Ge-  
schäfte des Kantonsrates einer Revision unter-  
zogen werden sollte. Er sog sich voll der reinen  
Luft, sodaß sie den andern beinahe ausging und  
stellte den Antrag, es seien in Zukunft die Mit-  
glieder des Großen Rates beim „Albell“ lediglich  
mit ihrem Namen, ohne jeden allfälligen Titel  
aufzurufen, worauf sämtliche Doktoren in Ohn-  
macht fielen.

Wie die Geschichte zu Ende ging, ist gleich-  
gültig. Die Hauptsache ist, daß sie der Wahrheit  
entspricht. Und wenn Du ein bißchen hell auf der  
Platte bist, so brauche ich Dir nicht zu sagen, daß  
sie sich in „Schafhausen“ abgespielt hat.

## Ein Unvorsichtiger

Studio: Onkelchen, ich habe diese Nacht  
etwas Schönes von dir geräumt, vom  
heutigen Tage, denk' dir nur!

Onkel: So, Karl, das ist aber nett von  
dir, mög' es in Erfüllung gehen!

Studio: Ja, bestes Onkelchen, ich  
träumte, daß du mir schon beim Früh-  
schoppen einen Scheck auf 1000 Sr.  
geschenkt hast!

—H

## Getroffen

„Warum so wütend, Herr Huber?“  
„Schickt mir so'n gemeiner Kerl einen  
Prospekt der Rindviehversicherung!“

Denis

## Zur Abstimmung vom 16. Mai 1920

Nimm deine schönsten Melodien  
Aus fleißiger Brust hervor,  
Haß du die Stimme auch geliebt,  
Ich bin doch kluge, Herz und Ohr.

Nimm deinen besten Schwarzenmagen  
Und steck' ihn in die Tasche mir.  
Ja, fülle selbst den durstigen Krügen  
Mit dem allerhöchsten Bier.

Bring' mir das allerschönste Mädel  
Und steck' es in mein einsam Bett.  
Leg' mir dazu der Würste Kädel,  
Ich find' es wiederum sehr nett.

Nimm wiederum, mein treuer Lieber,  
Von wegen meiner einen Strick,  
Käng' auf damit den allerschönsten Schieber  
In seines Ende starkem Strick.

Doch merke ein's, mich kannst du nicht be-  
Ich bleibe taubstumm, um und um. [kehren,  
Es wird dich wohl die Zukunft lehren,  
Daß wieder bleibt der Esel dumm. Sauß

## Naivetät

„De Bärbele, nei, se is ei zu her-  
zig's Maidli, nett 30 jedermann, naio,  
woas sag' i, de reinste Unschuld vom  
Land'!“

„Woas Se nett sage!“

„Jo, se gibt jedem un verschenkt  
alles; neili hoat se dem Brunsseppl so-  
gar die Schlüssel 30 ihrer Kammer reine-  
weg verschenkt!“

—H

## Briefkasten der Redaktion



H. K. in J. Im Zürcher  
Theater- und Konzertblatt  
vom 8. Mai werden die Wie-  
ner Mafestspiele „der Be-  
achtung des Publikums“ emp-  
fohlen. Bei den Wiesbadener  
Mafestspielen, die der Er-  
kaiser einführt und ihnen  
jeweilen beizumohnen pflegte,  
dürfte es an kahbuckelndem  
Publikum allerdings nicht ge-  
fehlt haben.

K. M. in W. In den Auslandsdepechen der  
N. S. Z. wird anlässlich einer in Frankfurt von  
den Branzosen beanstandeten „Bettelstudent“-Auf-  
führung von „Schwammbrüder“ berichtet. Es  
gibt ja nun zwar bekanntlich allerlei Brüder —  
aber „Schwammbrüder“? — Schwamm drüber!  
— Im gleichen Blatt sucht „Höhenmensch“ — Natur-  
heiler, bekannter Dichter, 29 Jahre, annuitiges  
Weib. Wenn die Naturärzte obendrein zu dichten  
anfangen, ist's schlimm. Na, hoffentlich kommt  
auch dieser Höhenmensch zu seinem Höhen-Menschl!

H. S. Mein, vom neuen Witzblatt „Kakadu“  
hat man seit Erscheinen der ersten Nummer, was  
vor einem Vierteljahr der Fall war, weder etwas  
gesehen noch gehört. Der „Kakadu“ wollte alle  
acht Tage aufsteigen, aber er scheint — „einge-  
gangen“ zu sein. Offenbar konnte er das Schweizer  
Klima nicht ertragen.

Muñli. Das war allerdings außer dem Bel-  
tritt zum Völkerbund das Dringendste, daß auf  
den Postbriefkästen bei euch in Bern die Ab-  
holungszeit nun nach der neuen Stundenanzahl  
angegeben ist. Es ließt sich so wunderbar einfach:  
„Nächste Abholung 15.30“. — Für so öppis langen  
die Moneten, scheint's, immer! Man darf es auf  
der Welt eben nicht zu „gäbig“ haben wollen!  
Salü!

H. L. in B. Ein katholischer Buchhändler,  
„lebenbejahende und genußfreudige Natur“ (aber,  
aber!), sucht lebensfrohe Dame „zwecks sonni-  
ger Ehe“. Was sagen die Neuen Zürcher Nach-  
richten zu diesem katholischen Genußmenschen?

H. K. in S. Mein, im „Bund“ war unseres  
Wissens nichts davon zu lesen, daß dessen literari-  
scher Redaktor Hermann Kurz unlängst in Kon-  
stanz wegen „Körperverletzung mit nachfolgendem  
Tode“ (!) zu acht Monaten Gefängnis verurteilt  
worden ist. Dieser, aus dem Markgräflerland  
stammende und eingeschweizerter Nachfolger Wid-  
und Siegemanns am literarischen Zell des „Bund“  
erklärte vor Gericht mit anerkennenswerter Freimut,  
er habe sich „nie als Schweizer gefühlt“. Und da  
gibt es bei uns immer noch Seldmeyer, die auf  
den Vornamen „Hermann“ (Hermann, der Che-  
rusker!) hereinkommen, während man nun nachge-  
rade endlich einmal wissen sollte, daß die Her-  
männer (vide: Hermann Sudermann, Hermann  
Kesse, Hermann Siegemann u. f. w.) auf einem  
andern Heimat-„Chabisblätz“ gewachsen sind. —  
Freundlichen Gruß!

K. M. in J. Stimmt! Auch der Nebelspalter  
ist öppede eine „Gintnebelungsanlage“. Senden  
Sie nur weitere Beiträge ein.

Musikfreund im Bernbiet. Wenn Sie den be-  
rühmten Nachfolger Segars, V. Andrae, noch  
nicht gesehen haben, so brauchen Sie sich bloß  
seine C-Dur-Symphonie kommen zu lassen, die  
„ein fabelhaft getreuer Spiegel dessen, der sie ge-  
schaffen hat“, sein soll. So behauptet wenigstens  
die, wie sie sagt, „fortan unter dem Protektorat (!)  
der Verkehrszentrale“ erscheinende Sportzeitschrift  
„Pro Helvetia“, allwo auch einer aus Luzern von  
Operetten zu berichten weiß, „deren ganzer Ge-  
halt mit den Beinen (!) auszuföhpen ist“. Wie  
dieses Akrobatenkunststück zu machen wäre, wird  
leider verschwiegen. Freundlichen Gruß!

## Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.18